

# Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit:

**Warum sind die Begriffe Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit zusammen formuliert worden, aber in der Praxis nicht zu vereinbaren?**

Freiheit ist eine Grundbedingung für unser Überleben. Der Mensch kann dann Mensch sein, wenn er frei ist. Er kann nicht Mensch sein, wenn Gewalt auf ihn ausgeübt, wenn ihm die Freiheit in irgendeiner Form genommen wird, zum Beispiel wenn er durch die Gesellschaft oder eine Gemeinschaft gezwungen wird, Dinge zu tun, die er nicht tun will. Der Begriff der Gleichheit in diesem Kontext kündigt bereits den enormen Druck an, der auf das Individuum ausgeübt wird. Die Leitbegriffe „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ stellen im Grunde einen Staatsentwurf dar oder das, was dem Staat am wichtigsten ist. Wenn eines dieser Leitmotive die Gleichheit ist, dann haben alle verloren, weil keiner dem anderen gleich sein kann. Jeder ist somit durch sein eigenes Ungenügen hinsichtlich dieser Gleichheitsforderung bedroht: Man kann jedem Menschen zu jedem Zeitpunkt den Vorwurf der Ungleichheit machen – eine in die Verfassung eingebaute Drohung.

Der Begriff der Brüderlichkeit ist der Gipfel dieser Erpressung, denn er fordert, dass man den Druck der Gleichheitsforderung zu akzeptieren hat. Man hat ein guter Bruder zu sein, wie ein Familienmitglied oder ein Genosse. Der Einzelne wird überrannt von dieser dogmatischen Dreitaktigkeit, in der abertigweise der Begriff Freiheit impliziert ist, während die zwei anderen Leitbegriffe gegen dieselbe streben.

**Danton ist ein Vertreter des Individuellen Glücks, sein Gegenspieler Robespierre ordnet das Individuum dem Staat und der Tugend unter. Welche Auffassung hat sich während der letzten 200 Jahre in die heutige Zeit durchgesetzt?**

Robespierres Politik kann sich auf Dauer nicht durchsetzen, weil sie einer falschen philosophischen Prämisse folgt. Trotzdem gab und gibt es Leute, die aus verschiedensten Gründen das Individuum einer höheren Macht unterstellen wollen. Das wird immer wieder auf unterschiedliche Art versucht, und es misslingt jedes Mal erneut, oft zum Preis vieler Menschenleben.

**Bei Büchner steht: „Die Staatsform muss ein durchsichtiges Gewand sein, das sich dicht an den Leib des Volkes schmiegt. Jedes Schwellen der Adern, jedes Spannen der Muskeln, jedes Zucken der Sehnen muss sich darin abdrücken.“**

Eine sehr zwiespältige Formulierung. Sie kann bedeuten, der Staat nimmt nirgends Einfluss, oder aber genau das Gegenteil: der Staat ist überall und mischt in allen Lebensbereichen mit.

**Warum hat sich während der Französischen Revolution der Wunsch nach einer gerechten Republik nicht durchsetzen können?**

In den Tumulten der Revolution hat der Brutalere gewonnen. In **Dantons Tod** verliert Danton als Stellvertreter für die Freiheitsliebenden, während der Mystiker und Kollektivist Robespierre sich mit Gewalt durchsetzt. Robespierre stellt den Staat und vor allem Gott über den Einzelnen. Thomas Payne redet in seinem Monolog gegen die Idee an, es gäbe einen Gott, er sei unser Schöpfer und hätte deshalb das Recht, beliebig mit uns zu verfahren. **Dantons Tod** ist eine Tragödie, die darauf beruht, dass Danton, der die „gute“ Seite vertreten könnte, diese eben nicht ausreichend vertritt, weil ihm dazu im entscheidenden Moment die Vernunft zum Handeln fehlt. Er macht sich insofern schuldig, als dass er sein Leben und seine Idee nicht verteidigt, weil er weiteres Blutvergießen verhindern will.

**Warum hat Danton sich und seine Anhänger nicht geschützt, als er die Macht des Volkes noch hinter sich hatte? Warum hat er nicht gegen Robespierres Regime gekämpft, weshalb ist er später nicht geflohen?**

Die Historiker widersprechen sich in dieser Frage. Im Stück wird sie dadurch beantwortet, dass Danton sich verschätzt; er ist sich der Ernsthaftigkeit der Lage nicht ausreichend bewusst; besser gesagt, er erkennt sie zu spät. Das macht ihn zu einer interessanten und repräsentativen Figur für die heutige Zeit: auch wir wiegen uns in Sicherheit, indem wir davon ausgehen, dass morgen alles so sein wird wie heute (was schon schlimm genug wäre). Es wird in Wahrheit aber schließ-

mer, wenn wir nicht handeln und unsere Freiheit zurückerobert. Wir werden von kollektivistischen Staaten mit parasitären Zügen regiert. Depression ist die kurzfristige Folge, unsere und damals auch die von Danton. Die letzte Konsequenz aus Passivität lautet aber: Kopf ab.

**Freiheit als höchstes Gut des Menschen – mit welchen Mitteln soll man sie erlangen bzw. verteidigen? Mit allen, also auch mit Waffengewalt?**

Gewaltanwendung widerspricht dem Freiheitsgedanken; wenn der Einzelne seine Freiheit mit einer Waffe verteidigen muss, ist er unfrei. Freiheit bedeutet nicht, mit einer Waffe herumlaufen zu müssen, um sich seine Freiheit zu sichern. Anarchie als Staatsform funktioniert nicht. Sie ist nur ein Übergangsstadium auf dem Weg zur Diktatur. Deshalb muss der Einzelne durch den Staat vor innerer und äußerer Gewalt geschützt werden. Gewalt kann nur mit Gewalt in Schach gehalten werden.

**Wie weit ist das demokratische Staatswesen in Deutschland von einer Republik entfernt?**

Weit. Menschen halten daran fest, dass der Staat für sie in allen Lebenslagen verantwortlich ist. Das hat aber nichts mit Schutz zu tun, das ist der Wunsch nach Bemutterung. Der Mensch wird hier allerdings gerade nicht bemuttert, sondern, besonders in Bereichen wie Schul- und Gesundheitswesen, bevormundet. Die allgemeine Annahme ist auch noch, das sei richtig. Ist es aber nicht. Wenn Freiheiten eingeschränkt werden, entsteht ein unfreier Markt, der Ungleichgewichte mit sich bringt, die schließlich dazu führen, dass manche Menschen sich bestimmte Dinge nicht mehr leisten können, zum Beispiel zu arbeiten ... Die Unfreiheit durch Bevormundung ist die Ursache für solche Missstände, nicht die Lösung.

# Wenn Ideale scheitern

**Mit Danton stirbt die Hoffnung auf eine freie Republik. Welchen Optimismus kann man in diesem düsteren Stoff noch vermitteln?**

In **Dantons Tod** wird uns der selbstverschuldete Untergang des Schlechten vorgeführt. Die Tragödie als solche unterscheidet sich nicht von anderen. Man sieht dem Protagonisten zu und denkt, hoffentlich kriegt der noch die Kurve. Das passiert aber nicht, und der Zuschauer sagt sich, je nach Veranlagung, dass wir alle zum Untergang verurteilt sind (weil er glaubt, wir seien alle gezwungen, dieselben Fehler zu machen wie der Protagonist), oder er glaubt an den Menschen, entscheidet sich für das Glück und erkennt, welche Konsequenzen er in sein Handeln legen muss, um sein Ziel zu erreichen. Danton vertritt die Freiheit im entscheidenden Augenblick nicht, weil er sich zum Pazifismus bekennt. Das ist sein Fehler, und darum wird er zusammen mit seinen Freunden hingerichtet.

**Sie inszenieren zum ersten Mal einen klassischen Stoff. Wo liegt der Unterschied in der Arbeitsweise, verglichen mit früheren Produktionen?**

Ob der Text modern oder klassisch ist, spielt keine Rolle. Man kann Fremdtexte unter drei Bedingungen inszenieren. Entweder steht man inhaltlich und philosophisch hundertprozentig dahinter, was einem aber sagt sich, je nach Veranlagung, dass wir alle zum Untergang verurteilt sind (weil er glaubt, wir seien alle gezwungen, dieselben Fehler zu machen wie der Protagonist), oder er glaubt an den Menschen, entscheidet sich für das Glück und erkennt, welche Konsequenzen er in sein Handeln legen muss, um sein Ziel zu erreichen. Danton vertritt die Freiheit im entscheidenden Augenblick nicht, weil er sich zum Pazifismus bekennt. Das ist sein Fehler, und darum wird er zusammen mit seinen Freunden hingerichtet.

**Sie inszenieren zum ersten Mal einen klassischen Stoff. Wo liegt der Unterschied in der Arbeitsweise, verglichen mit früheren Produktionen?**

Ob der Text modern oder klassisch ist, spielt keine Rolle. Man kann Fremdtexte unter drei Bedingungen inszenieren. Entweder steht man inhaltlich und philosophisch hundertprozentig dahinter, was einem aber selten unterkommt. Oder man hält nichts von Philosophie und Weltbildern, dann kann man alles und nichts machen. Die dritte Möglichkeit besteht darin, einen Text so umzuarbeiten, dass man sich am Ende damit identifizieren kann. So ist das jetzt auch mit Büchners Danton. Er ist ein sehr trauriges Geschöpf. Er kämpft für nichts mehr, weil er sich bereits auf der ersten Seite des Dramas aufgegeben hat. Das ist modellhaft für die heutige Depression. Ich will aber diese - bei Büchner schon pathologische - Passivität zurücknehmen zu Gunsten des Kampfes zweier Weltbilder und politischer Ansichten.

**Ist Igor Bauersima ein glücklicher Mensch?**

Der Mensch ist in seinem Grundzustand ein glückliches Wesen. Ich auch.

*Interview mit  
Igor Bauersima  
Hannover, September  
2003*